



Wer als Tourist nach Ostafrika fliegt, möchte in aller Regel auf Safari gehen und wilde Tiere beobachten. Doch auch für Gitarristen gibt es seit Kurzem einen guten Grund, Kenias westlichem Nachbarn einen Besuch abzustatten. Ein ungewöhnlicher Bericht über eine höchst bemerkenswerte Manufaktur in Uganda, ihren kanadischen Begründer und eines ihrer wunderschönen Erzeugnisse.

Von Christoph Arndt

HAKUNA Matata

DuncanAfrica Suubi Selah SMG

Geheimnisvolles Afrika

Eine hochwertige Akustikgitarre aus Schwarzafrika? Diese Ankündigung der Redaktion wirkte auf mich so befremdend wie die Vorstellung, Kokosnüsse aus Grönland zu importieren. Zum einen verband ich Afrika bislang nur mit exotisch-schlichten Zupfinstrumenten aus Blech und Holz wie Kalimba, Mbira oder Sansula oder mit Ziegen- bzw. Kuhhäuten bespannten Trommeln. Zum anderen hätte ich nach den Reiseberichten meines Sohnes, der nach dem Abitur mehrere Monate in einem Nationalpark in Ghana jobbte, diesen überaus sympathischen, aber nach unseren Maßstäben eher plan- und ziellosen Improvisationstalenten ein solches Qualitätsniveau, welches selbst uns verwöhnte Westeuropäer zufrieden und glücklich machen kann, einfach nicht zugetraut ... Asche auf mein Haupt! Durch die Firma DuncanAfrica geriet nun mein Weltbild ordentlich ins Wanken. Und was soll ich sagen? Ich bin dankbar dafür! Ebenso für jene schicksalhafte E-Mail von Hendrik Leise aus Celle, der der Redaktion bereits im Januar 2013 das Eintreffen seiner Duncan in einigen Monaten ankündigte und anbot, uns diese nach Erhalt für einen Exklusivtest zur Verfügung zu stellen. Im Frühjahr 2014 war sie dann endlich bei mir, und ich nehme gleich vorweg, dass ich sie nur äußerst ungern zurückgebe.

Joint Venture

Um das Konzept hinter den Duncan-Gitarren zu verstehen, muss ich weiter ausholen. Der Kanadier Jay Alexander Duncan ist nicht nur ein sozial engagierter Philanthrop und bekennender Christ, sondern auch seit über 20 Jahren Gitarrenbauer, der u. a. auf eine langjährige Kooperation mit Larrivée zurückblicken kann. Irgendwann kam ihm die Idee, das Thema Entwicklungshilfe mit dem Bau von Gitarren und der Ausbildung junger Menschen in Uganda zu verknüpfen, und er gründete deshalb 2004 „The DuncanAfrica Society“ mit dem Ziel, der Armut, Arbeits- und Perspektivlosigkeit in der Region etwas Starkes entgegenzusetzen: Hoffnung auf eine bessere Zukunft. In der Folge ließ er im Township Mpigi, unweit der Hauptstadt Kampala, eine Handelsschule bauen, die Suubi Trade School. Das Wort Suubi kommt aus dem Luganda, der Landessprache von Uganda, und bedeutet Hoffnung. Ein wunderbar passender Name für ein Sozialprojekt, durch das sich gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen ließen. Die wichtigsten Punkte sollten die Herstellung hochwertiger Gitarren sowie die Schaffung langfristig gesicherter Arbeitsplätze für ansonsten chancenlose Jugendliche sein. Hakuna Matata, null problema!



Jay Alexander mit
seinem Team in Suubi



Mister Duncan reiste nun jedes Jahr für mehrere Monate nach Uganda und kümmerte sich als Handschuh in allen Gassen um Planungs- und Ausführungsarbeiten, Holzlieferanten, Behördengänge und was es eben sonst noch zu tun gab. 2007 begann schließlich der Ausbildungsbetrieb, inzwischen arbeiten 12 Lehrlinge in der Firma, weitere sechs Stellen gilt es derzeit, noch zu besetzen. Bis heute wurden insgesamt 16 Lehrlinge persönlich durch Mister Duncan zum Gitarrenbauer geschult. Unter Aufsicht von Werkstattleiter Simon Adyaka dürfen die Nachwuchs-Luthiers ihre frisch erworbenen Kenntnisse in die Praxis umsetzen: Unter ihren Händen entstehen mit „Jericho“ und „Suubi“ die Einsteiger- und Mittelklassemodelle aus den beiden preisgünstigeren der insgesamt drei Baureihen afrikanischer Produktion. Die Spitze markiert die „Artisan“-Serie, die Werkstattleiter Adyaka im Alleingang fertigt. Jeder Lehrling signiert das von ihm gebaute Instrument, worüber der Aufkleber am Boden informiert; so erhält das Motto „Made with Pride in Uganda“ noch ein ganz anderes Gewicht. Diese jungen Burschen plus ein Mädchen können mit Recht stolz sein auf ihre Arbeit.

Die fertigen Gitarren werden anschließend nach Kanada verschifft, wo sich Mister Duncan um Produktplanung, Fundraising, Marketing, Qualitätskontrolle und den Verkauf kümmert. Die Auslieferung der bestellten Instrumente erfolgt also stets von Kanada aus. Und ihre Herstellung beginnt nach einer Anzahlung von 500 CAD (kanadischen Dollars). Der interessierte Leser möge allerdings vor einer eventuellen Bestellung berücksichtigen, dass die Wartezeit momentan rund ein Jahr beträgt (Hendrik Leise musste sich sogar 18 Monate gedulden). Wie man der Webseite des Herstellers entnehmen kann, ist man sehr bestrebt, diese zu





Elijah formt die Beibalkung der Decke mit dem Stemmeisen



Benon beim Zargenbiegen

DETAILS

Hersteller: DuncanAfrica
Modell: Suubi Selah SMG
Herkunftsland: Uganda
Gitarrentyp: Stahlsaiten-Akustikgitarre
Korpusgröße: 19,5" x 15,5" (OM-Format)
Decke: Sitka-Fichte massiv, zweiteilig
Boden: Mugavu massiv, zweiteilig
Zargen: Mugavu
Hals: Mahagoni
Halsprofil: C
Griffbrett: Ebenholz
Griffbretteinlagen: Perlmutter-Dots
Finish: Satin Natural Finish
Bünde: 20
Mensur: 652 mm (25,66")
Halsbreite (1./12. Bund): 45/55 mm
Hals-/Korpus-Übergang: 14. Bund
Steg: Ebenholz
Sattel, Stegeinlage: Knochen
Mechaniken: Gotoh 16:1 gekapselt, verchromt
Tonabnehmer: L.R. Baggs Anthem
Gewicht: ca. 2,4 kg
Empf. Verkaufspreis: ca. 2.100 Euro inkl. Duncan-Luxuskoffer und Ledergurt
Garanzzeit: 5 Jahre
Vertrieb: Eigenimport durch Besitzer, Leihgabe Hendrik Leise

www.duncanafrika.com

verkürzen. Jedoch ticken die Uhren in Afrika bekanntlich langsamer, und bedingt durch das ganze Herstellungs- und Transport-Prozedere geht es nun mal nicht schneller. Gut' Ding will Weile haben, das gilt nicht nur für ein anständig gezapftes Pils. Notiz am Rande: Außer Konkurrenz laufen die von Jay Duncan unter seinem Label J.A. Duncan in Kanada gebauten Gitarren, die noch einmal rund das Doppelte der Artisan-Serie kosten.

Baukasten

Der Kunde darf sich zunächst für eine Baureihe (Jericho, Suubi oder Artisan) entscheiden, dann für eine von vier Korpusgrößen (OM, Dreadnought, Parlour oder Jumbo, bei der Jericho-Serie sind nur die beiden letztgenannten erhältlich) und zuletzt aus einer umfangreichen Liste jene Ausstattungsdetails herauspicken, mit denen sein Wunschinstrument bestückt sein soll. Als Deckenholz stehen mit Sitka-Fichte oder Zeder zwei, bei Boden und Zargen mit Mahagoni, Mugavu, Indischem Palisander oder geflammtem Oregon-Ahorn gleich vier Holzarten zur Wahl. Griffbrett, Steg und Saitenpins bestehen grundsätzlich aus Ebenholz. Die Tonhölzer stammen übrigens längst nicht alle aus Afrika, sondern kommen aus vielen Ecken der Welt. Unser Testmodell hört auf den Namen Suubi Selah SMG, gehört also zur Suubi-Serie, hat die Korpusgröße Selah (OM) und ist mit einer Sitka-Fichten-Decke sowie Boden und Zargen aus Mugavu ausgestattet; weitere Optionen können online eingesehen werden. Bleibt die abschließende Frage, ob mit oder ohne Tonabnehmer – für den elektrischen Betrieb listet der Katalog ebenfalls mehrere hochwertige Alternativen auf. Die Kopfplatte einer jeden Gitarre ziert ein wunderschönes Logo aus verschiedenfarbigen Holztarsien, das den afrikanischen Kontinent und darin Uganda als Geburtsort der Gitarre zeigt.

The Sound of Africa

Kommen wir zum eigentlichen Kernpunkt: Wie sieht die Gitarre aus, wie ist sie verarbeitet, kann sie auch gehobene Ansprüche erfüllen und vor allem – wie klingt sie? Nun, als erstes lässt sich die handwerkliche Qualität mit wenigen Worten abhandeln. Von ein paar unbedeutenden Leimrestchen am Halsfuß abgesehen, entspricht die Suubi Selah uneingeschränkt selbst den hohen Standards europäischer oder amerikanischer Fertigung. Der Hals ist perfekt geschaped und geschliffen und liegt einfach genial in der Hand. Sämtliche Holzteile wurden tadellos zusammengefügt und geschliffen, die Intarsien und Bindings perfekt eingelegt. Instrumente, welche in diesem Stadium nicht die firmeninternen Qualitätskriterien erfüllen, werden als Ausschuss gestempelt und kurzerhand zersägt, wie man in einem der Videos auf der Homepage wehmütig betrachten kann. Kopfplatte, Bünde, Sattel, Steg, Mechaniken, Schalloch ... alles ohne Fehl und Tadel. Ich kann partout nichts zu meckern finden. Stattdessen streichle ich immer wieder über den beeindruckend fein geschliffenen und nur mit hauchdünnem Mattlack versiegelten Korpus. Ein haptisches Erlebnis allererster Güte! Vom betörend aromatischen Duft ganz zu schweigen.

Ob Strumming oder Fingerstyle, die Suubi Selah gleicht einer sensiblen Klangmeisterin, die mit herrlich runder, warmer und ausgewogener Stimme singt, dabei eine beachtliche Lautstärke entfalten kann, wenn man ordentlich hinlangt, jedoch niemals die Bässe über Gebühr aufbläht, wie das bei größeren Gitarren leider oft der Fall ist. Wer wie ich sein Leben lang Dreadnoughts gespielt hat, ist vom „kleineren“ Toncharakter einer OM vielleicht anfänglich enttäuscht, erliegt jedoch schon bald dem Zauber eines bruchlosen Klangbilds, welches ich als HiFi-mäßig bezeichnen möchte. Ähnlich wie bei Studio-



Isaac präsentiert voll stolz den Korpus einer Duncan „Broken Road“ mit dem symbolischen Binding



monitoren rücken die Mitten genau mit dem richtigen Pegel an die Position im Gesamtklangbild, die dem Spieler ein Gefühl von Entspannung vermittelt. Bässe und Höhen sind ausreichend vorhanden, aber ohne Wumms bzw. Glitzertand. Alles fügt sich harmonisch zusammen, keine Saite plappert vorlaut im Ensemble oder wird durch ihre anmaßende Nachbarin übertönt. Kurz: Diese Gitarre macht einen Heidenspaß!

Über die hinlänglich bekannten Qualitäten des Anthem-Tonabnehmersystems von L.R. Baggs viele Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Es läuft auch in der Suubi Selah zu großer Form auf und erweist sich als kongenialer Spielpartner: vollmundig, authentisch, warm und mit der nötigen Portion Transparenz, bei der der Mann am Mischpult erfreut den Daumen reckt. So soll das klingen! Und das tut es – und dank der kleineren Korpusmaße sogar erfreulich rückkopplungsarm; da lässt manche Jumbo oder Dreadnought beschämt den Kopf sinken.

Resümee

Hakuna Matata, null problema! Die Suubi Selah SMG hat mich in allen entscheidenden Kriterien verblüfft und in Windeseile mein Herz erobert. In Klang und Verarbeitung ist sie zweifelsohne ihren Kaufpreis mehr als wert, jedoch sind auf der Habenseite noch Originalität, Seele und Charakter zu nennen – Pluspunkte, welche dieses afrikanische Kleinod aus der Masse der Fließbandprodukte aus aller Welt weit herausheben. Ein paar winzige, in meinen Augen charmante Verarbeitungsmängel können den überaus positiven Gesamteindruck nicht im Geringsten schmälern. Der akustische Klang der Suubi Selah ist traumhaft sanft, harmonisch rund und ausgewogen, mit einer für den zierlichen OM-Korpus forschen, dynamischen Ansprache. Dank des einwandfrei montierten Tonabnehmer-

systems Anthem von L.R. Baggs gibt sie am Amp oder über die PA ebenfalls eine überzeugende Figur ab.

DuncanAfrica ist eine noch sehr junge und hierzulande bislang vermutlich vollkommen unbekannt Marke, der ich jeden nur erdenklichen Erfolg wünsche. Mit seinem einzigartigen Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe, Förderung und Ausbildung dürften Gitarrenbaumeister Jay A. Duncan und seine DuncanAfrica Society goldrichtig liegen, die aktuellen Wachstumsraten sprechen eine deutliche Sprache. Umso erfreulicher, wenn im Rahmen eines solchen Hilfsprojekts derart schöne Gitarren entstehen! Dem glücklichen Besitzer ist zudem eine hohe Exklusivität garantiert; die hier vorgestellte Gitarre trägt gerade mal die Seriennummer 184 – weltweit, versteht sich. Die 200 dürften inzwischen überschritten sein, bis zur 300 ist es noch ein weiter Weg.

Herzlichen Dank an Hendrik Leise für seine freundliche Leihgabe und die vielen interessanten Hintergrundinfos! Der genannte Endpreis beinhaltet die fertige Gitarre inklusive prächtiger Luxus-koffer mit riesigem DuncanAfrica-Logo, Tonabnehmer, Perlmutter-Dots, Ledergurt, Versand plus Zollabgaben und Einfuhrsteuer. ■